jahr 1975 der Auftragsschub kurz vor Auslaufen der Investitionszulage am 30. 6. 1975 besonders groß. Dies führte im 2. Vierteljahr zu einem Zuwachs von 36,1% gegenüber der entsprechenden Vorjahreszeit. Im Herbst- und Wintervierteljahr 1975 waren dann 3 bzw. 5% höhere Bestellungen eingegangen. Die verhältnismäßig günstige Entwicklung wurde hauptsächlich durch den das ganze Jahr über außerordentlich kräftigen inländischen Auftragseingang im Fahrzeugbau (+ 76,1%) verursacht. Hingegen ergab sich im Maschinenbau im Jahresdurchschnitt ein Rückgang der inländischen Bestelltätigkeit um 6,6% und in der elektrotechnischen Industrie um 4,5%. Allerdings war auch im Maschinenbau im 2. Vierteljahr (+ 26,0%) und in der Elektrotechnik im 3. und im 4. Vierteljahr (+ 3,9% bzw. + 0,3%) volumenmäßig ein Mehr an inländischen Aufträgen gegenüber den entsprechenden Vorjahresquartalen zu beobachten.

Im Gegensatz zum Auftragseingang und als natürliche Folge der üblichen Phasenverschiebung zwischen Auftragseingang und Produktionsausstoß lag der Produktionsindex der Investitionsgüterindustrie 1975 um 9,9% unter dem Vorjahresniveau. Die Zahl der Beschäftigten ging 1975 um 6,2% zurück, der Inlandsumsatz hat sich nur noch nominal leicht (+ 2,5%) erhöht.

Ein Teil der gestiegenen Auftragseingänge des Jahres 1975 dürfte erst 1976 als Investitionen in Erscheinung treten. Nach Schätzungen des Sachverständigenrats ist für das jetzt laufende Jahr mit Zunahmen bei den gesamten Anlageinvestitionen um 8% und bei den Ausrüstungen um rund 10% zu rechnen. Es darf angenommen werden, daß Baden-Württemberg auf Grund seiner Wirtschaftsstruktur an dieser Entwicklung teilhaben wird.

Dipl.-Volkswirt Hans-Hermann Steiger

Preise im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe

Die Entwicklung des Reise- und Touristengewerbes in den vergangenen Jahren zeigte auch spürbare Auswirkungen auf das Beherbergungs- und Gaststättengewerbe Baden-Württembergs. Ein Hinweis auf die Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges bilden u. a. die erzielten Umsätze, die von 1970 bis 1975 um 33% gestiegen sind. Eine Darstellung über die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Baden-Württemberg wird in einem der nächsten Monatshefte veröffentlicht werden. Nachstehende Ausführungen beschränken sich auf die Preise und deren Entwicklung im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe.

Zur Ermittlung des Preisniveaus sowie der langfristigen Preisentwicklung wird in diesem Bereich im August jeden Jahres eine Preiserhebung auf repräsentativer Grundlage durchgeführt. Damit wird einem dringenden Anliegen zahlreicher öffentlicher und privater Stellen entsprochen. Höhe und Entwicklung der Preise in diesem Bereich stellen schließlich ein wichtiges Indiz dar zur Beurteilung der Kosten, die bei Dienst- und Geschäftsreisen sowie bei Kur- und Erholungsaufenthalten entstehen. Die Erhebung erstreckt sich zur Zeit in Baden-Württemberg auf rund 400 Beherbergungs- und Gaststättenbetriebe. Diese verteilen sich auf fünfzehn Berichtsgemeinden, und zwar auf eine Großstadt, drei Badeorte, fünf Luftkurorte und sechs sonstige Fremdenverkehrsgemeinden.

Der Fragenkatalog beschränkt sich dabei auf einige wichtige und häufig beanspruchte Dienstleistungen des Beherbergungs- und Gaststättengewerbes. Neben den Preisen für Übernachtung, Vollpension und Frühstück werden auch noch Preise für verschiedene Speisen und Getränke erfragt. Den Gepflogenheiten im Gaststättengewerbe entsprechend handelt es sich um Inklusivpreise, das heißt einschließlich Bedienungsgeld und Mehrwertsteuer.

Ein alle Preisstatistiken berührendes Problem stellt sich jedoch auch in dieser Erhebung, nämlich das der Qualitätsveränderung. Trotz unveränderter Leistungsbeschreibung können sich in der Zusammensetzung einer Dienstleistung (z. B. bei Speisen) gegenüber dem Vorjahr Änderungen ergeben haben, die Qualitäts- und Mengenunterschiede bedeuten und somit in Preisveränderungen ihren Ausdruck finden müßten. Da solche Veränderungen jedoch quantitativ kaum erfaßbar sind, müssen Unsicherheiten in den Ergebnissen in Kauf genommen werden.

Von Jahr zu Jahr kontinuierlicher Preisanstieg

In der Zeit von 1970 bis 1975 wiesen die Preise der erfaßten Leistungen und Waren eine kräftig steigende Tendenz auf, die in den Jahren der gesamtwirtschaftlichen Hochkonjunktur

1972 und 1973 ihren Höhepunkt erreicht hatte. In den folgenden Jahren beruhigte sich die Preisentwicklung spürbar. Zuerst noch als Auswirkung des Stabilitätsprogramms der Bundesregierung vom Mai 1973, später jedoch im Zusammenhang mit dem allgemeinen Konjunkturabschwung. Recht deutlich ist dies aus den geringeren prozentualen Veränderungen der einzelnen Dienstleistungspreise zu erkennen (Tabelle 1).

Im Landesdurchschnitt stiegen von 1970 bis 1975 die Preise für Übernachtung¹ um 36% und die für Vollpension um 34%. Stärker differenziert war die Preisentwicklung bei den Speisen und Getränken. Für Speisen hatte der Gast 1975 immerhin 43% mehr zu bezahlen als 1970, während sich die Getränke nur um rund 33% verteuerten.

Die Ursache für die zum Teil recht beachtlichen Preissteigerungen (z. B. Speisen) ist vor allem darin begründet, daß im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe die Dienstleistungen einen ganz wesentlichen kostenmäßigen Bestandteil für die Preisgestaltung ausmachen. Die Preise für Dienstleistungen waren aber im Zuge einer kräftigen Erhöhung der Löhne und Gehälter einem stärkeren Druck nach oben ausgesetzt als die Preise für gewerblich erzeugte Waren, die durch rationellere Fertigung einen größeren Spielraum in der Preisgestaltung besitzen. So stiegen die Preise der im Preisindex für die Lebenshaltung aller privater Haushalte enthaltenen Dienstleistungen und Reparaturen von 1970 bis 1975 um nicht weniger als 40,5%, während der Preisindex für die Gesamtlebenshaltung dagegen eine Erhöhung um 33,5% aufzuweisen hatte.

Das relativ starke Ansteigen der Preise für Dienstleistungen führte somit bei den Preisen für Übernachtung und für

¹ Ein Zweibettzimmer einschließlich Frühstück.

Tabelle 1
Entwicklung der Preise im Gastgewerbe
Meßzahlen 1970 = 100 (August)

Jahr (August)	Übernachtung ¹⁾		Vollpension		Speisen		Getränke	
	Meßzahl	Zunahme ²⁾ in %	Meßzahl	Zunahme ²⁾ in %	Meßzahl	Zunahme ²⁾ in %	Meßzahl	Zunahme ²⁾ in %
1970	100	5	100	5	100	5	100	5
1971	107	7	106	6	106	6	106	6
1972	117	9	112	6	116	9	112	6
1973	125	7	120	7	126	9	120	7
1974	131	5	128	7	135	7	127	6
1975	136	4	134	5	143	6	133	5

¹⁾ Im Zweibettzimmer einschließlich Frühstück. – ²⁾ Gegenüber Vorjahr.

Tabelle 2
Preise¹⁾ im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe nach ausgewählten Leistungen und Betriebsarten

Betriebskategorie Leistung	August					
	1970	1971	1972	1973	1974	1975
	DM					
Gute Hotels						
Übernachtung ²⁾³⁾	45,33	49,18	50,55	51,23	52,58	56,01
Vollpension ³⁾	68,24	71,61	74,30	81,49	86,83	90,58
Frühstück ⁴⁾	4,01	4,09	4,30	4,53	4,82	5,00
Mittlere Hotels						
Übernachtung ²⁾³⁾	33,59	35,54	37,21	39,84	43,97	44,89
Vollpension ³⁾	51,03	53,35	56,29	59,91	68,29	70,11
Frühstück ⁴⁾	3,44	3,43	3,66	3,90	4,21	4,43
Einfache Hotels						
Übernachtung ²⁾³⁾	28,90	30,92	33,64	35,93	37,67	38,79
Vollpension ³⁾	43,75	46,52	50,56	53,55	57,97	58,42
Frühstück ⁴⁾	3,26	3,33	3,51	3,74	3,99	4,24
Pensionen - Fremdenheime						
Übernachtung ²⁾³⁾	28,10	30,33	32,99	35,18	36,72	37,51
Vollpension ³⁾	47,14	50,42	53,72	60,96	67,73	70,75
Frühstück ⁴⁾	3,12	3,17	3,34	3,51	3,63	3,75

¹⁾ Häufigster Preis. - ²⁾ Mit Frühstück. - ³⁾ Zweibettzimmer ohne Bad. - ⁴⁾ Kännchen Kaffee mit Milch und Zucker, Brot oder Brötchen, mit Butter und Marmelade.

zubereitete Speisen beinahe zwangsläufig zu überdurchschnittlichen Preiserhöhungen. Die Preise für Speisen waren zudem noch maßgeblich durch die Preisentwicklung verschiedener Nahrungsmittel, zum Beispiel Fleisch, Fisch und pflanzliche Fette bestimmt, die in den vergangenen Jahren stark nach oben tendierten.

Hinsichtlich der Preisentwicklung bei den Übernachtungen ist zu bemerken, daß infolge der anhaltenden Aufwärtsentwicklung des Fremdenverkehrs kostenbedingte Preissteigerungen

relativ leicht an den Gast weitergegeben werden konnten. Besonders kräftig erhöhten sich deshalb die Übernachtungspreise in den Jahren von 1971 bis 1973. Allerdings sind gerade hier qualitätsbedingte Preiserhöhungen - wie in den methodischen Bemerkungen schon erwähnt - infolge Modernisierung einzelner Betriebe, vor allem der einfachen Hotels, der Pensionen und Fremdenheime nicht auszuschließen.

Die Preise für Vollpension weisen einen ähnlichen Verlauf auf wie die für Übernachtung, wobei der Preisanstieg jedoch etwas geringer ausfiel. Allerdings ist dies insofern bemerkenswert, als die Preise für Speisen, die den Vollpensionspreis wesentlich beeinflussen, weit stärker gestiegen sind als die Übernachtungspreise. Die Gründe hierfür dürften in einer gewissen Kostenermäßigung infolge der längeren Verweildauer der Gäste sowie in der Verabreichung ziemlich einheitlicher Menüs für Pensionsgäste liegen.

In relativ engen Grenzen hielt sich der Preisanstieg von 1970 bis 1975 beim Frühstück mit 27% sowie bei den in Gaststätten und Cafés verabreichten Getränken mit 33%.

Betriebe der mittleren und einfachen Kategorie erhöhten Preise stärker

Vergleicht man die Preise in den verschiedenen Betriebsarten bzw. Güteklassen, so zeigt sich neben der erwarteten Abstufung der Preishöhe je nach Güteklasse doch eine erhebliche Differenzierung der Preisentwicklung während der vergangenen fünf Jahre (Tabelle 2). Für Übernachtung mit Frühstück im Zweibettzimmer ohne Bad verlangten gute Hotels 1975 im Durchschnitt 24% mehr als 1970. Die übrigen Betriebskategorien erhöhten dagegen ihre Übernachtungspreise in der gleichen Zeit in einer Größenordnung zwischen 33 und 34%. Die Preise für Vollpension - diese Leistung umfaßt für zwei

Tabelle 3
Preise im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe nach Gemeindearten

Jahr (August)	Über- nachtung ¹⁾ im Zweibett-Zimmer (2 Personen) ohne Bad, häufigster Preis	Voll- pension	Früh- stück 1 Portion ²⁾	Speisen					Getränke			
				Tages- suppe	Wiener Schnitzel ³⁾	Schweine- kotelett ³⁾	Rump- steak ³⁾	Rinder- gulasch ³⁾	1 Tasse Bohnen- kaffee ⁴⁾	0,3 l Spezialbier vom Faß	2 cl deutscher Marken- weinbrand ⁵⁾	¼ l weißer Ausschank- wein ⁶⁾
Großstädte												
1970	41,38	.	3,76	1,03	8,21	7,26	9,48	6,32	1,07	1,08	1,51	2,44
1971	44,70	.	3,74	1,14	8,40	7,52	9,80	6,50	1,11	1,12	1,57	2,57
1972	46,52	.	3,86	1,27	9,26	8,17	11,07	7,27	1,20	1,18	1,76	2,79
1973	47,73	.	4,09	1,39	9,96	8,56	11,90	7,61	1,29	1,35	1,85	3,08
1974	49,67	.	4,24	1,44	10,22	8,85	12,66	7,81	1,36	1,47	1,97	3,24
1975	51,50	.	4,34	1,57	11,21	9,53	13,64	8,27	1,43	1,63	2,03	3,45
Badeorte												
1970	38,17	65,18	3,59	0,95	7,35	6,64	8,23	5,95	0,99	0,76	1,36	1,85
1971	40,60	68,48	3,70	1,02	7,75	7,08	8,82	6,34	1,05	0,81	1,40	1,95
1972	43,44	72,06	3,95	1,17	8,55	7,77	10,02	7,01	1,13	0,86	1,52	2,09
1973	45,45	76,70	4,17	1,28	9,38	8,59	11,31	7,83	1,23	0,89	1,63	2,34
1974	48,73	84,84	4,45	1,40	10,01	9,06	11,97	8,25	1,29	0,98	1,76	2,51
1975	51,24	88,54	4,63	1,50	10,63	9,53	12,65	8,86	1,35	1,14	1,84	2,61
Luftkurorte												
1970	27,99	48,65	3,21	0,87	7,21	6,48	8,03	5,82	0,92	0,74	1,30	1,83
1971	30,21	51,11	3,33	0,94	7,67	7,01	8,69	6,32	0,97	0,81	1,39	1,94
1972	32,38	54,62	3,54	1,06	8,10	7,49	9,64	6,72	1,07	0,84	1,51	2,07
1973	34,51	59,18	3,75	1,16	9,12	8,07	10,75	7,27	1,14	0,95	1,59	2,28
1974	37,35	64,43	4,06	1,26	9,76	8,55	11,65	7,81	1,21	0,97	1,70	2,44
1975	38,31	66,22	4,32	1,43	10,45	9,19	12,53	8,50	1,29	1,08	1,83	2,75
Sonstige Berichtsorte												
1970	28,39	43,77	3,27	0,82	6,62	5,75	7,49	5,41	0,88	0,73	1,23	1,71
1971	30,64	46,89	3,34	0,89	6,96	6,06	8,03	5,75	0,93	0,78	1,28	1,76
1972	32,06	49,47	3,46	1,02	7,58	6,61	8,89	6,32	1,00	0,83	1,37	1,94
1973	34,49	54,42	3,67	1,13	8,18	7,14	9,84	6,69	1,09	0,91	1,45	2,14
1974	35,19	59,22	3,90	1,21	8,78	7,64	10,67	7,01	1,18	0,97	1,55	2,31
1975	36,15	59,53	4,03	1,31	9,26	7,94	11,37	7,39	1,24	1,04	1,67	2,45

¹⁾ Mit Frühstück. - ²⁾ Kännchen Kaffee mit Milch und Zucker, Brot oder Brötchen, mit Butter und Marmelade. - ³⁾ Mit Gemüse- oder Salatbeilage und Salzkartoffeln bzw. Pommes frites. - ⁴⁾ Mit Milch und Zucker. - ⁵⁾ Spitzenqualität bzw. gängige Preislage. - ⁶⁾ Konsumwein.

Personen Übernachtung mit Frühstück und zwei Hauptmahlzeiten – stiegen in guten Hotels seit 1970 um 33%, in Pensionen und Fremdenheimen, wo 1970 der Pensionspreis noch relativ billig war, um rund 50%.

Eine Angleichung des Preisniveaus der Betriebe der einfacheren Kategorie an das der mittleren Kategorie ist somit deutlich erkennbar. Ganz allgemein dürften sich hierbei höhere Investitionskosten für Umbauten und Modernisierung der Ausstattung sowie zusätzliche Ausgaben für geschultes Personal im Zusammenhang mit den gestiegenen Anforderungen der Gäste preiskalkulatorisch ausgewirkt haben.

Geringste relative Preiserhöhung in der Großstadt

Betrachtet man die Preise des Beherbergungs- und Gaststättengewerbes in der Gliederung nach Gemeindegruppen, so fällt insbesondere auf, daß die meisten der in der Großstadt

erfaßten Leistungen die geringste prozentuale Veränderung aufweisen. Die Gründe hierfür, besonders trifft dies für Übernachtung und Frühstück zu, dürften unter anderem mit der in den letzten Jahren nicht mehr ganz ausgenutzten Bettenkapazität in engem Zusammenhang stehen. Nach Auskunft der berichterstattenden Betriebe wirkte sich der rückläufige ausländische Reisetourismus (ungünstige Wechselkurse z. B. für Amerikaner und Engländer) in erster Linie bei den Hotels der Großstädte aus. Da das Preisniveau in der Großstadt jedoch schon 1970 eine recht beachtliche Höhe erreicht hatte, muß der Konsument trotz unterdurchschnittlichem prozentualem Preisanstieg hier weiterhin die höchsten Preise entrichten.

Eine überdurchschnittliche Entwicklung der Preise ist in den Bade- und Luftkurorten zu beobachten. Bei einer ganzen Reihe von Leistungen hat sich hier das absolute Preisniveau nahezu dem der Großstadt angeglichen.

Dipl.-Volkswirt Eugen Wetzel

Zehn Jahre Wohngeld

Vor rund 10 Jahren, am 1. April 1965, ist das Wohngeldgesetz, eines der wohnungs- und sozialpolitisch bedeutendsten Gesetze in Kraft getreten. Die anfängliche Scheu vor der Inanspruchnahme des Wohngeldes, das als staatliches Almosen mißverstanden worden war, konnte durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit in zunehmender Weise abgebaut werden. Dementsprechend hat sich die Zahl der Wohngeldempfänger insgesamt von 41 504 Ende 1965 auf 154 645 Ende 1975 erhöht; die damit verbundenen Ausgaben sind von 16,9 Mill. DM auf 160,3 Mill. DM gestiegen. Diese Werte lassen erkennen, daß das Wohngeld heute als selbstverständliches Recht in Anspruch genommen wird. Sie zeigen allerdings auch das starke Ansteigen der für soziale Zwecke erforderlichen Ausgaben. Setzt man die Wohngeldbezieher in bezug zu den Wohnungsinhabern insgesamt, so hat sich der Anteil der Berechtigten von 1968 bis 1975 von etwa 3,25% auf etwa 4,58% erhöht. Das Ausmaß der geldlichen Belastung der öffentlichen Hand wird durch die Gegenüberstellung von Mietaufkommen und Mietzuschüssen noch besonders verdeutlicht. Unter Zugrundelegung der Daten der Wohnungszählung vom Oktober 1968 betrug der Anteil der Mietzuschüsse am Gesamt-Mietaufkommen etwa 2,31%. Gemessen am rechnerischen Mietaufkommen des Jahres 1975 – mit dem Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte (Hauptgruppe Wohnungsmiete) fortgeschriebenes Ergebnis – das um rund 41% über dem des Jahres 1968 liegt, beziffert sich der Anteil der Mietzuschüsse auf etwa 5%. Diese beachtlich erhöhten Quoten zeigen die zunehmende Inanspruchnahme der staatlichen Hilfen.

Wohngeld als Zuschuß des Staates soll angemessenes und familiengerechtes Wohnen wirtschaftlich absichern. Bereits ab 1963 wurden Wohnbeihilfen für einkommensschwache Mieter und Hausbesitzer gezahlt. Diese Leistungen sind 1965 durch die Bestimmungen des Ersten Wohngeldgesetzes sowie 1970 durch das Zweite Wohngeldgesetz weiter und erheblich verbessert worden.

Zum leistungsberechtigten Personenkreis gehören sämtliche Antragsteller, deren Familieneinkommen¹ unter der gesetzlich festgelegten Obergrenze liegt. Hierzu zählen im wesentlichen die Mieter von Wohnräumen aber auch die Eigentümer eines Eigenheimes oder einer Eigentumswohnung. Als Miete wird das Entgelt für die Gebrauchsüberlassung von Wohnraum auf Grund von Mietverträgen oder ähnlichen Nutzungsverhältnissen einschließlich der Umlage, Zuschläge und Vergütungen verstanden. Außer Betracht bleiben die Kosten für Beheizung und Warmwasserversorgung sowie die Untermieterzuschläge und Zuschläge für die Benutzung von Wohnraum zu anderen als Wohnzwecken, ferner die Vergütung für die Überlassung von Möbeln, Kühlschränken und Waschmaschinen. Die Belastung der Antragsberechtigten für einen Lastenzuschuß errechnet sich aus dem Kapaldienst und aus der Bewirtschaftung. Sowohl die Miete als auch die Belastung durch Eigenheime bzw. Eigentumswohnungen ist nur bis zu den im Gesetz bestimmten Höchstbeträgen zuschufähig.

Diese Höchstbeträge hängen ab vom Zeitpunkt der Fertigstellung der Wohnung, von ihrer Ausstattung sowie der Haus-

¹ Bei Alleinstehenden tritt an die Stelle des Familieneinkommens das Jahreseinkommen.

Tabelle 1
Ausgezahlt Wohngeld 1965 bis 1975

Zuschußart	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975
	in 1000 DM										
Mietzuschuß	14 881,7	43 430,4	44 277,8	48 678,9	51 916,7	53 688,5	...	...	...	131 044,9	148 784,8
Lastenzuschuß	2 014,3	8 990,1	9 666,8	9 119,7	8 060,6	4 732,8	...	...	...	10 684,4	11 512,2
Insgesamt	16 896,0	52 420,5	53 944,6	57 798,6	59 977,3	58 421,3	69 561,3	134 283,1	113 144,0	141 729,3	160 297,0